

GOTTESDIENST AM 3. ADVENT 2013

Predigt zu Offb 3:1-6

Johannes Beyerhaus

Und dem Engel der Gemeinde in Sardes schreibe: Das sagt, der die sieben Geister Gottes hat und die sieben Sterne: Ich kenne deine Werke: Du hast den Namen, daß du lebst, und bist tot.

2 Werde wach und stärke das andre, das sterben will, denn ich habe deine Werke nicht als vollkommen befunden vor meinem Gott.

3 So denke nun daran, wie du empfangen und gehört hast, und halte es fest und tue Buße! Wenn du aber nicht wachen wirst, werde ich kommen wie ein Dieb, und du wirst nicht wissen, zu welcher Stunde ich über dich kommen werde.

4 Aber du hast einige in Sardes, die ihre Kleider nicht besudelt haben; die werden mit mir einhergehen in weißen Kleidern, denn sie sind's wert.

5 Wer überwindet, der soll a mit weißen Kleidern angetan werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln. 6 Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

Ja, liebe Gemeinde - was für ein Visitationsbericht! Ich möchte nicht in der Haut des Pfarrers und des Kirchengemeinderates von Sardes stecken. Ungefiltert, ungefärbt, und ungeschminkt - hier wird Tacheles geredet.

Da wird niemand gebauchpinselt.

Das hier ist das Ergebnis einer Visitation dessen, der auch in die verborgenen Ecken und Winkel einer Gemeinde hineinleuchtet, ja der direkt in die Herzen der Gemeinde und der Gemeindeleitung hineinsieht.

Diesen Visitationsbescheid hier kann man nicht noch abends im Bett überfliegen und dann beruhigt in dem guten Gefühl einschlafen: im Prinzip ist alles paletti.

"Ich kenne euer Tun. Ich weiß, dass ihr in dem Ruf steht, eine lebendige Gemeinde zu sein; aber eigentlich seid ihr tot".

Was für ein Kommentar!

Da kann man sich nicht gegenseitig auf die Schultern klopfen.

Schein-lebendig scheint diese Gemeinde zu sein. Schein-lebendig. Ein Wort, das es ja eigentlich gar nicht gibt.

Scheintot - ja, das kennen wir.

Ich weiß nicht, ob in Ihnen schon mal eine leise Angst hochgekrochen ist, dass Sie eines Tages

scheintot, also eigentlich noch lebendig begraben werden könnten. So wie viele amerikanische Soldaten im Vietnamkrieg, wo man bei Exhumierungen vielfach Kratzspuren an der Unterseite des Sargdeckels und gefunden hat, weil man ja in Kriegszeiten nicht für jeden Toten oder auch Scheintoten einen Arzt rufen kann.

Aber da müssen wir uns glaube ich keine Sorgen machen.

Sondern eher darüber, ob das mit der Scheinlebendigkeit auch auf uns zutreffen könnte.

Im Glaubensbekenntnis werden wir nachher unseren Glauben an den Heiligen Geist bekennen. Aber brennt die Flamme des göttlichen Geistes denn noch in uns? Ist da nicht schon so viel an Asche da, dass aus unseren Herzen kaum noch irgendwelche Funken schlagen?

Was Sardes betrifft, so wird aus der Visitation deutlich, dass dort viel los war, es gab viel Programm - aber wenig Frucht.

Viel Wind, aber wenig Geist.

Keine lebendige Verbindung mit dem Herrn der Gemeinde, kein Hören auf ihn.

Die Gottesdienste waren guten besucht, aber ab Montag ging wieder jeder seinen Weg, der wenig mit Gott und der Fürsorge für die Geschwister in der Gemeinde zu tun hatte.

"Ich kenne euer Tun. Ich weiß, dass ihr in dem Ruf steht, eine lebendige Gemeinde zu sein; aber eigentlich seid ihr tot".

Und dann heißt es klipp und klar:

Wie du bisher gelebt hast, kannst du vor Gott nicht bestehen.

In der alten Lutherübersetzung hieß es noch:

"Ich habe deine Werke nicht als völlig erfunden".

Auf Deutsch: Das Entscheidende fehlte.

Nämlich die wirkliche, ganze Hingabe an Jesus und darum auch die Liebe zu den Menschen. Es fehlte die Liebe, die nicht untätig zusehen kann, wie Menschen dahintreiben in ihrer Orientierungslosigkeit, ihrem Unglauben, ihrer Einsamkeit, Angst und ihrer Schuld.

Und wir wissen ja, wie das Glaubensbekenntnis auch unserer Gesellschaft heißt: "Jeder muss selbst zurechtkommen im Leben.

Jeder muss seinen Weg finden und das glauben oder auch nicht glauben, was er/sie für richtig hält."

Aber liebe Gemeinde, genau dieses Glaubensbekenntnis hat uns krank gemacht. Todkrank. Gott hat uns eben nicht als Einzelkinder

geschaffen, sondern wir sind seine Familie. Gott hat uns einander zugewiesen, damit wir uns umeinander kümmern, helfen, mahnen, Verantwortung füreinander tragen. Nachfragen.

Und es gibt sie, diese guten Geschwister, wie sie Jesus sich wünscht auch in unserer Gemeinde - dafür dürfen wir so dankbar sein! Ich glaube, unsere Tauffamilie hat davon auch schon etwas spüren dürfen.

"Wer Ohren hat, der soll hören, was der Geist den Gemeinden sagt."

Er will uns sagen, dass und wie Er uns liebt. Dass er uns ewiges Leben, ewige Gemeinschaft mit ihm anbietet.

Dass aber beileibe nicht jeder Weg uns in diese Gemeinschaft hineinführt. Und dass vielleicht manche von uns gerade in der entgegengesetzten Richtung unterwegs sind, auf dem sicheren Weg in ihr ewiges Verderben.

Und da helfen auch gute Statistiken nichts.

Sie ahnen ja gar nicht, wie unsere Sekretärin Frau Saffrich damit beschäftigt wird, Zahlenkolonnen auszufüllen, um das ganze Gemeindeleben detailliert mit allen Daten und Zahlen und Altersangaben und Geschlechterverteilung zu Kreisen und Gruppen und Gottesdiensten zu erfassen. Manchmal denke ich, wenn sie diese Zeit für wirklich Bedeutsames investieren dürfte, hätten wir in Hessental schon längst eine Erweckung...

Wobei das Rezept für eine volle Kirche eigentlich denkbar einfach ist:

Bringen Sie nächsten Sonntag einfach Ihren Nachbarn mit. Und wer zwei mitbringt, darf dafür selbst zu Haus bleiben.

War natürlich nur ein Scherz, denn nächsten Sonntag ist Pfr. Engelhart hier, da müssen natürlich Sie *und* ihre Nachbarn hier sein!

Wenn allerdings Gott uns eines Tages nach vor seinem Richterstuhl rufen wird, dann wird seine erste Frage vermutlich nicht sein: "wie viele Leute haben in euren Kircbänken gesessen?"

Das ist bestimmt nicht unwichtig und ich finde es großartig, dass wir heute eine so ungewöhnlich große Tauffamilie unter uns haben dürfen.

Aber noch wichtiger ist die Frage:

"Habt Ihr Euer Bestes gegeben, um Glauben in der Gemeinde lebendig zu halten?" (zum Beispiel in

Kleingruppen) oder auch: Habt ihr euer Bestes getan, um Verlorene zu erreichen und sie wieder zu mir zurückzubringen?"

Kein Pfarrer, kein Kirchengemeinderat, und kein Mitarbeiter/in der Gemeinde Jesu wird an dieser Frage vorbeikommen.

"Wache auf und stärke die wenigen, deren Glaube noch lebendig ist, bevor auch ihr Glaube stirbt."

Das hört sich zunächst etwas deprimierend an. Es sind nur noch wenige da, deren Glaube lebt. Und doch ist es auch ein Satz der Hoffnung.

Denn es heißt ja, dass die wenigen wirklich etwas bewirken können.

Und ich glaube, es sind immer die wenigen, auf die es ankommt.

Sie sind das Herzstück einer Gemeinde.

Und sie haben den Auftrag, wachzurütteln. Vor allem aber wissen Sie auch um den Herrn, der die Macht hat, sogar Tote wieder ins Leben zurückrufen zu können.

Wie damals die Tochter des Jairus: "Stehe auf!" Und sie stand auf.

Und noch etwas Erstaunliches geschieht hier: Entgegen aller üblichen Ratschläge von Ärzten in solchen - natürlich eher seltenen - Fällen von Totenerweckung soll sich die wiedererwachte Gemeinde nicht etwa erstmal schonen und sich nur selbst zum ständigen Thema zu machen.

"Wache auf und - sofort - stärke die wenigen, deren Glaube noch lebendig ist,

Kein langes Fühlen, wie lebendig man eigentlich ist, was man sich zutraut und was nicht, wozu man taugt und wozu nicht - für all das gibt's jetzt keine Zeit. Da sind Leute sterbenskrank und da gibt's nur eins:

Hin zu ihnen! Leben retten! Kraft zuführen!

Liebe Gemeinde, eine Gemeinde muss sich nicht erst um die eigene Lebendigkeit bemühen, um dann anderen von ihrem Leben weitergeben zu können. Nein: sie kommt überhaupt dadurch erst selbst zum Leben, indem sie andere am Leben erhält.

Wir kommen nur dann voran, wenn wir anderen voran helfen.

Es gibt ein Sprichwort: "Mein bester Halt sind die, die sich an mich halten." Ein Wort, das auch für Eltern gilt, die den Auftrag haben, ihre Kinder zu stärken, ganz besonders ja auch in der Zeit, wo sie noch ganz offen sind für Glauben und Gott und uns

darin eine sehr heilsame Herausforderung sein können.

stärke die deren Glaube noch lebendig ist!

Und ich vermute, viele hier haben diese Erfahrung auch schon gemacht, dass Sie anderen helfen, andere trösten, für andere da sind, vielleicht auch etwas von ihrem Glauben weitergeben und Sie merken auf einmal: das tut mir selbst ja auch gut! Das baut mich selbst auf.

Es gibt gute Erfahrungen mit selbstmordgefährdeten Jugendlichen, die als Therapie in der Bergwacht oder in der Rettung von Schiffbrüchigen eingesetzt werden.

Und ich glaube, dass auch bei uns viele junge und mittelalte Menschen so kirchenfremd geworden sind, weil ihnen niemand eine Aufgabe gezeigt hat, weil ihnen keine Verantwortung übertragen wurde.

Wie oft habe ich das schon gehört "Mich hat ja niemand gefragt". Das darf's in einer lebendigen Gemeinde nicht geben! Dafür sind wir alle, so wie wir hier sitzen, verantwortlich. Alle werden gebraucht als lebendige Glieder am Leib Jesu. Herz, Leber, Niere, Milz, aber eben auch den großen und den kleinen Zehn und sogar die Zehennägel sind wichtig - nur wenn alle integriert sind, sind wir komplett als Leib Christi!

Manche sagen, ne also über meinen Glauben rede ich nicht, ich versage doch so oft, ich mach mich doch unglaubwürdig. Aber warum sollte nicht auch ein Lahmer einem Blinden helfen können. Und wenn sich beide zusammentun, dann können sie durchaus sehr weit kommen.

Wir dürfen Fehler machen.

Wir dürfen versagen.

Er fängt uns doch auf, er vergibt uns doch. Solange wir uns nichts vormachen, solange wir unsere Fehler immer wieder ans Kreuz bringen.

Und dann haben wir wirklich Grund zur Hoffnung, dass der Auferstandene uns auch als Gemeinde dorthin bringen wird, wo manche mit ihren Visionen heute schon sind.

Und wo unsere Leitsätze uns hinführen möchten.

Liebe Gemeinde, diese Sendschreiben des Auferstandenen - sie möchten rechtzeitig warnen, aufrütteln und zurechtbringen.

Aber eben nicht als unbeteiligter Schiedsrichter, der in die Pfeife bläst und dann ist das Spiel gelaufen. Rote Karte. Runter vom Platz.

Nein, er ist auf unserer Seite.

»Ich will das Verlorene wieder suchen und das

Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken...

Diese Worte aus Hesekiel gelten für niemanden mehr als für unseren Herrn, der für uns gestorben und wieder auferstanden ist, damit wir leben sollen. Und anderen Anteil geben an diesem Leben.

Er will, dass es uns gut geht.
Dass wir aufleben, aufblühen.

Dass wir vor ihm leben als seine Kinder.
Jetzt und in alle Ewigkeit. Amen